

Der Waldkauz ist Vogel des Jahres 2017

Er ist ein Botschafter der Nacht, zu sehen ist er nur selten – eher zu hören. Und die nächtlichen Rufe, sein lautloser Flug und die Fähigkeit, bei fast völliger Dunkelheit sehen zu können, verleihen dem Waldkauz fast etwas Mystisches.

Der Waldkauz steht als Vogel des Jahres stellvertretend für alle Eulenarten. Mangel an Nistmöglichkeiten und Nahrung haben dazu geführt, dass die Jäger der Nacht an vielen Orten verschwunden sind. Mit seiner Nominierung soll für den Erhalt alter Bäume mit Höhlen im Wald und in Parks geworben werden. Als unverzichtbare Bestandteile der Artenvielfalt müssen die Eulen geschützt und ihre Bestände gesichert werden.



Ein Waldkauz *Strix aluco* schaut aus seiner Baumhöhle. Während fast alle anderen heimischen Eulenarten eine gelbe Iris haben, ist sie bei ihm dunkel. Foto: NABU/Peter Kühn

Aufmerksam auf den Waldkauz wird man am ehesten bei einem Spaziergang im Herbst und Spätwinter in der Abenddämmerung. Seine langgezogenen Rufe klingen „Huu-hu-huhuhu-huu“, wobei der letzte Teil der Strophe tremoliert wird.

Mit einer Länge von rund 40 cm ist der Waldkauz so groß wie eine Krähe. Das Weibchen weist etwas mehr an Körpergröße und -gewicht auf. Das Gefieder hat eine rindenfarbene Zeichnung, der Kopf ist rund und dick. Aus dem hellen Gesichtsschleier blickt der Vogel mit schwarzen „Knopfaugen“.

Der Lebensraum des Jahresvogels sind lichte Laub- und Mischwälder mit alten Höhlenbäumen, Ansitzwarten, ungestörten Tagesverstecken und ganzjährig leicht erreichbarem Nahrungsangebot. Als Standvogel bleibt er das ganze Jahr über in seinem 30 bis 35 ha großen Revier. Der Waldkauz ist anpassungsfähig. Findet er keine geeigneten Baumhöhlen zum Brüten, nistet er in ruhigen Winkeln an Gebäuden oder Scheunen. Auch entsprechende Nistkästen nimmt er an. Daher ist der Waldkauz schon lange in städtischen Parkanlagen, Alleen, Gärten und Friedhöfen heimisch geworden.

Seine Nahrung sind vor allem Mäuse. Daneben werden auch Maulwürfe, Ratten oder junge Kaninchen erbeutet. In Ermangelung dieser Nahrung sind Vögel eine Alternative.

Im Spätwinter beginnt die Brutzeit. Die Eiablage ist witterungsbedingt im Februar oder März, und das Gelege besteht zumeist aus 2 bis 4 Eiern. Sie werden in zweitägigen Abständen gelegt und vom Weibchen allein bebrütet – jedes Ei vier Wochen lang. In dieser Zeit wird es vom Männchen mit Nahrung versorgt. Dieses wacht argwöhnisch in der Nähe der Bruthöhle und geht aggressiv gegen Feinde vor.

Nach etwa einem Monat verlassen die Jungen das Nest. Sie sind noch nicht flugfähig und sitzen dann als „Ästlinge“ auf Zweigen in der Nähe des Nestes. Nach Einbruch der Dunkelheit äußern sie heiser klingende „kszik“-Rufe, womit sie den Eltern ihren Standort kundtun. Nach zwei bis drei Wochen sind die Jungen flugfähig. Sie werden aber erst im Alter von drei Monaten selbständig.

In Obertshausen ist der Waldkauz bisher an drei Stellen beobachtet oder gehört worden. Diese Nachweise erfolgten in den Waldgebieten in der Umgebung des Sportzentrums, am Waldpark und am Hausener Friedhof.

Im Jahr 2017 sollen in der Balzzeit von Februar bis März alle geeigneten Lebensräume kontrolliert werden um festzustellen, wie es um den Jahresvogel in der Gemarkung steht.



Waldkauz im Flug.

Foto: NABU/Dietmar Nill